

Müglitztal- und Geising-Bote

Erscheinungsweise: dreimal wöchentlich
(dienstags, donnerstags, sonntags mittags)
Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg“

Druck und Verlag: F. A. Kuntzsch,
Müglitztal / Ost-Geising, Paul-Haucke-Str. 3
Auf Lauenstein / Sa. 427 / Ost-Geising 897
Postfach Dresden 11811 / Postfach 15

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising,
Glashütte, Lauenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats und Finanzamtes Dippol-
diswalde und der Stadtbehörden Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte und Lauenstein

Bezugspreis monatlich 1,15 RM. einschließlich
14 Pfg. Zustagegebühr; durch die Post
monatlich 1,28 RM. einschließlich Zustellgeld.
Anzeigen: Die 6 gespaltene 46 mm breite
Millimeterzeile oder deren Raum 4 Rpf.,
die 3 gespaltene Text-Millimeterzeile oder
deren Raum 12 Rpf. Nachschlag nach Preis-
liste Nr. 5 vom 15. 5. 1940 Nachschlag A

Nr. 102

Dienstag, den 26. August 1941

76. Jahrgang

Deutsche Taten gegen Churchill-Brutal

Am Sonntag ließ sich in London Winston Churchill, seines
Zeidens Premierminister Englands, im Rundfunk vernehmen,
um Bericht zu erstatten über seine Zusammenkunft mit dem
Präsidenten der Vereinigten Staaten, Franklin Roosevelt,
„irgendwo auf dem Atlantik“. Der sachliche Gehalt der neuesten
Rede dieses alten Kriegerhelden ist überaus dürftig. Churchill
hatte nur Schwadgereien und Prahlereien zu bieten und suchte
das dadurch zu verdecken, daß er in das Pathos und in die
Dürftigkeit schielte. Churchill schwelgte in Erinnerungen an „Land-
erschütternde“ Taten, aus denen Einheiten der USA-Kriegs-
flotte in See flachen, um dem ersten Mann der britischen Re-
gierung Schutz und Schirm zu bieten. Lang und breit ließ er
sich insbesondere über den Gottesdienst auf dem Achterdeck
des „Prince of Wales“ aus, auf dem Roosevelt und Churchill
in buntem Gemenge mit britischen Seeleuten als Choräle
anstimmten, die sie vor vielen Jahren in der Kindheit ge-
lernt haben, von deren ethischem Inhalt aber leider bei beiden
nichts haftengeblieben ist. Hoffentlich ist Churchill bei dem
Gelang des Kirchenliedes „In See gefahr“ sich bewußt
geworden, daß er es war, der durch eine verbrecherische Poli-
tik das britische Weltreich in höchste Seerot gebracht hat. Bei-
der hohen aber liegt darin, wenn Churchill sich brüsten, man
dabe auch den Choral „Vorwärts, Soldaten Christi“
angestimmt und auf daran getan. Sind etwa die bolschewi-
schen Soldaten, die Verbündeten Englands, die angetrieben sind,
um Europa in Schutt und Asche zu legen, die für ein System
einstehen müssen, das die Weisheiten zu Tausenden abgeschla-
het, die Kronen der Schandung preisgegeben, die Kirchen zer-
stört oder in Ställe verwandelt hat, — oder sind etwa die
Soldaten der britischen Kolonien, die Bomben auf die deutsche
Zivilbevölkerung und auf Krankenhäuser werfen und durch
eine Hungerblockade Krieg gegen Frauen und Kinder anderer
Völker führen — denn Deutschland selbst hat sich auch gegen
diese Gefahr gewappnet — Soldaten Christi? Freilich
wird es diesem Totengräber Englands heute auf eine Plage
mehr oder weniger nicht ankommen! An die Welt aber rich-
ten wir die Frage, wie lange sie sich noch von Subjekten wie
Churchill am Rarrenseil führen lassen will.

Man höre! Was da Churchill die Stirn, von seiner Zu-
sammenkunft mit Roosevelt zu behaupten, sie verstandliche
etwas Erhabenes, nämlich die Gewalt der guten Kräfte
der Welt, die gegen das Böse zum Kampf ausgezogen seien.
Erschließen hätten die Demokraten, die so lange mit Blindheit ge-
schlagen gewesen seien, Adolf Hitler und seine Methode durch-
schaute. „Einer nach dem anderen“ sagte Churchill, sei
die Methode des Führers, um damit die Vereinigten Staaten
scharf darauf zu machen, daß nunmehr sie an die Reihe kom-
men. Das aber wagt dieser Mann in einem Augenblick zu
sagen, in dem er britischen Truppen den Befehl erteilt hat,
in Iran, das ehemalige Persien, einzumarschieren! Nicht
Churchill, daß er noch im August 1941 durch Verleumdungen
der deutschen Politik und niederträchtige Angriffe gegen den
Führer die Welt über den wahren Charakter der britischen
Politik betrogen kann? England hat im Iran nichts zu
suchen! Die Regierung dieses Landes hat streng über die
Neutralität gewacht. Es gibt keine fünfte Kolonne in Iran,
und so weit dort Deutsche tätig sind, sind sie in friedlicher
Mission und in einer Zahl, die einen Bruchteil der im Iran
ansässigen britischen Staatsangehörigen ausmacht. Alles das
hat England nicht abgehalten, seine Truppen gegen dieses
Land in Marsch zu setzen, weil Churchill durch die iranischen
Berge seine Soldaten an die Grenze der Sowjetunion heran-
führen will. Nicht genug damit, hat man Moskau noch daran
erinnert, daß die Sowjetunion auf Grund vergeblicher Verträge
gleichfalls ein „Recht“ habe, Truppen gegen den Iran zu
entsenden.

So läßt Churchill, dessen ganzes Leben der Hege, dem
politischen Verbrechen und der Brandstiftung gewidmet war,
Schuld auf Schuld auf sich, bringt er Schande über
Schande über den britischen Namen. In seiner
Arbeitszeit schenkte Churchill trotzdem nicht davor zurück, anderen
Völkern die Befreiung durch „mächtige Kräfte“ zu verweigern.



Göhner-Wagenborg (M)

Bergewaltigung des Iran durch England und die Sowjets

Nach einer amtlichen Mitteilung des britischen Reutersbüros
ind enalische und sowjetische Truppen in Iran eingedrungen.
Aus Teheran wird gemeldet, daß sowjetische Flugzeuge in
den frühen Morgenstunden des Montag ohne jede vorherige
Warnung die Stadt angegriffen haben. Unter anderem wurde
der Flughafen sowie die Kasernen mit Bomben belegt, wobei
allerdings nur geringe Wirkungen erzielt wurden. Es wurden
einige Tote und Verwundete gemeldet.
In einer von Molotow dem iranischen Botschafter in Mos-
kau übergebenen Note wurde erklärt, daß in Anbetracht der
fortgesetzten Tätigkeit deutscher Agenten auf iranischem Gebiet,
die gegen die Sicherheit der UdSSR gerichtet sei, und in Anbe-
tracht der Weigerung der iranischen Regierung, Maßnahmen
gegen diese deutsche Betätigung zu ergreifen, die Sowjetregie-
rung es für notwendig erachte, Paragraph 8 des Russisch-Iran-
ischen Vertrages vom Jahre 1921 in Anwendung zu bringen
und ihre Interessen durch den Einmarsch sowjetischer Truppen
in iranisches Gebiet zu schützen. Die Lügen von der Anwesenheit
deutscher Agenten im Iran werden auch durch häufige Wieder-
holung der Welt nicht glaubhafter.
Die neue Schandtat Churchills, die Bergewaltigung Irans,
ist von der britischen Presse, der sich ein erheblicher Teil der
vordemokratischen Zeitungen willfährig angeschlossen hat,
durch ein Trommelgeschrei von Lügen und Drohun-
gen vorbereitet worden. Wie schon in Syrien, so stellt jetzt
England dem Iran gegenüber die freche und völlig aus der
Zust gegriffene Behauptung auf, in Teheran arbeite eine „viel-
ausendköpfige deutsche fünfte Kolonne“. England stelle be-
stimmte Forderungen an den Iran, die unvereinbar waren mit
der Souveränität dieses Landes, um dann die Erklärungen der
iranischen Regierung als „unzulänglich“ abzutun und so
ihnen Vorwand für Gewaltanwendung zu haben. Während
Churchill und Roosevelt in ihrer Atlantikferiarung noch von
dem Recht der Völker sprachen, sich ihre Regierungsform selbst
zu wählen, standen bereits Truppen bereit, um Iran zu unter-
drücken. So verhöhnen England und die Sowjetunion in
offentlicher Weise das Selbstbestimmungsrecht der Völker, das für

freilich auch sonst schon brutal mit Füßen getreten haben! Wir
stellen fest, daß auch von den Zeitungen der Iran benachbarten
Länder, so von der Türkei, von Afghanistan, in aller Form an-
erkannt worden ist, daß Iran zu Verbündungen nicht die ge-
eignigte Veranlassung gegeben hat. Roosevelt jedoch, der
vor einigen Tagen um eine Erklärung über die Lage im Iran
ersucht worden ist, verweigerte sich aus Furcht vor ihm un-
angenehme Rückwirkungen auf die öffentliche Meinung hinter der
Befürchtung, er sei völlig uninformiert über Vorgänge im
Iran. Selbstverständlich hat Churchill den Ueberfall auf Iran
nicht verübt, ohne sich zuvor des Einverständnisses der Ver-
einigten Staaten zu versichern!

Iran grenzt im Norden an das Kaspiische Meer und an die
Sowjetunion, im Westen an die Türkei und an den Irak, im
Süden an den Persischen Golf und im Osten an Afghanistan.
Mit 1.643.558 Quadratkilometer ist das Land seinem Flächen-
inhalt nach etwa zweieinhalbmal so groß als Deutschland. Die
Einwohnerzahl wird auf 16 Millionen beziffert, von
denen rund 300.000 in der Hauptstadt Teheran wohnen. Iran,
d. h. Land der Arier, trug früher die Bezeichnung Per-
sien, die auf die griechische Benennung einer südiranischen
Provinz, Persis, zurückgeht. Das Land produziert vor allem
Wolle, Baumwolle, Seide, Reis, Getreide, Tee, Tabak und
Zucker. Außerdem ist Iran reich an Rohprodukten und an
Oelfeldern. An der Spitze des Staatswesens steht Ali
Schaheh Palesvi, ein Staatsmann von außerordentlichen
Fähigkeiten. Das Land war früher händig ein Streitobjekt
zwischen dem Zarenreich und England. Die nationale Frei-
kämpfe hat der Marsch auf Teheran, den Ali
Schaheh Palesvi 1921 unternahm. Der Schah erfreut sich bei
seinem Volk größter Verehrung. Eine der ureigensten Werke
des Schahs ist die transiranische Eisenbahn, die sich in einer
Länge von 1390 Kilometer vom Kaspiischen Meer nach dem
Persischen Golf erstreckt und teilweise Höhen bis zu 2000 Meter
überwindet. Mit 124 Tunneln und 4872 Brücken ist diese
Bahnanlage eine der größten Bauwerke unserer Zeit. Die
Strecken Irans gehören zu den besten in ganz Vorderasien.

Vernichtende Schläge im Atlantik

25 Handelschiffe von 148.200 BRT, sowie ein Zerstörer
und eine Korvette versenkt. — Tagesangriffe auf Great
Harmouth.
Aus dem Führerhauptquartier, 25. August. Das Ober-
kommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Die Operationen im Osten sind überall in gutem
Fortschreiten.
Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, ver-
nichteten U-Boote und in überseeischen Gewässern operie-
rende Kriegsschiffe 25 feindliche Handelschiffe
mit zusammen 148.200 BRT. Hierunter haben die
U-Boote allein in mehrtägiger Verfolgung und nach har-
tem Kampf aus einem von England nach Gibraltar be-
stimmten Geleitzug 21 Handelschiffe mit 122.000 BRT. her-
ausgeschossen. Außerdem versenkten sie im Kampf gegen stärk-
ste Sicherungskräfte einen Zerstörer der Arbi-Klasse, eine
Korvette und einen Bewacher.
Im Kampf gegen England besetzte die Luftwaffe am Tage
den Hafen Great Harmouth mit Bomben schweren
Ausmaßes.
Während der Nacht richteten sich Luftangriffe gegen Ozean-
anlagen an der britischen Ostküste sowie gegen mehrere Flug-
plätze auf der Insel. Vorkostenboote schossen vor der nieder-
ländischen Küste einen britischen Bomber ab.
Eine geringe Zahl britischer Flugzeuge warf in der letz-
ten Nacht an einigen Orten Westdeutschlands Spreng- und
Brandbomben. Die Schäden sind unerheblich. Nachtjäger
schossen drei der angreifenden Bomber ab.

Am gleichen Tage, an dem das Oberkommando der Wehr-
macht die Vernichtung eines großen feindlichen Geleitzuges
im Atlantik bekanntgab, frohlockte im britischen Nachrichten-
dienst der Marinesachverständige Ferraby, die Deutschen hätten
in den letzten zwanzig Tagen nur eine Versenkung durch
U-Boote gemeldet. Etwas voreilig forscht dieser „Sach-
verständige“ sodann nach den „Gründen für das Nachlassen
des U-Boot-Krieges“. Die Antwort auf diese Frage, die aus-
sichtslos den erfolgreichen deutschen Kampf auch auf den Meeren
völlig fehl am Platze war, ist sehr schnell erteilt worden, und
war in einer Art, wie sie für England verhängnisvoller
nicht sein kann.

Überlebende des britischen Dampfers „Ciscar“ (1909 BRT.)
wurden in Dikson an Land gebracht. Der britische Handels-
dampfer fuhr in dem Geleitzug, aus dem deutsche U-Boote
einundzwanzig Schiffe mit zusammen 122.000 BRT. versenkten.
Es war ein richtiger Wühlgang. Berichten die Über-
lebenden. Zwei bis drei deutsche U-Boote drachten es
fertig, mitten in den Geleitzug einzudringen. Auf mehreren
Schiffen zugleich brachen nach den Detonationen riesige Schick-

flammen herauf und erbeuten weissen die Nacht. Ein zerkor, der uns begleitete, wurde gleich nach Beginn des Angriffes schwer getroffen und sank. Drei weitere Kriegsschiffe erlitten gleichfalls schwere Beschädigungen. Wir wissen nicht, wieviel Schiffe aus dem Geleitzug von Torpedos getroffen wurden, aber nur die wenigsten Schiffe aus unserem Geleitzug dürften entkommen sein."

Neue Erfolge im Osten

Tschernassy genommen. — Angriff auf Reval. — Vom 22. Juni bis 23. August 1944 Britenflugzeuge abgeschossen.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 24. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Ukraine nahmen deutsche Truppen den bisher vom Feind noch gehaltenen Dnjepr-Brückenkopf Tschernassy. Nordwestlich Kiew wurde die Verfolgung des geschlagenen Gegners auf und über den Dnjepr fortgesetzt. Südlich des Zimenes wurden stärkere sowjetische Kräfte geschlagen und über den Dnjepr zurückgeworfen. Mehr als 10 000 Gefangene und umfangreiche Beute fielen in unsere Hand. Die in Etappen kämpfenden Truppen dringen im langgestreckten Angriff auf Reval vor.

Der Heiderfeld des Ladogasees von unseren finnischen Verbänden mit besonderer Tapferkeit geführte Angriff macht weiterhin gute Fortschritte.

In Nordafrika war am 22. August ein Angriff deutscher Sturzflugzeuge auf den Hafen von Tobruk besonders erfolgreich. Bombenverluste schen Plakbatterien außer Gefecht, zerstörten Munitionslager und beschädigten mehrere Schiffe. Kampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht mit guter Wirkung Stapelplätze des Feindes bei Maria Natraf.

Der Feind floh weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

In der Zeit vom 22. Juni bis 23. August verlor die britische Luftwaffe in Kämpfen über Großbritannien, im Seegebiet um die britische Insel und in Nordafrika sowie bei Angriffen auf das Reichsgebiet und die besetzten Gebiete insgesamt 1044 Flugzeuge. Davon schossen Verbände der Luftwaffe 916, Einheiten der Kriegsmarine 128 britische Flugzeuge ab. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 127 eigene Flugzeuge verloren.

Der Kampf um die Dnjepr-Brückenköpfe

Im Kampf um die letzten bolschewistischen Brückenköpfe am Dnjepr erzielten am 24. August schnelle deutsche Verbände neue Erfolge. Nach den bereits veröffentlichten Zahlen wurden am Sonntag weitere 5500 Gefangene gemacht. Die Bolschewiken verloren dabei zahlreiche Panzer, Geschütze und andere Waffen. Rüst- und Materialverluste konnten dem raschen deutschen Zugriff auf einen Abzug nicht mehr entgegen werden. Weiterhin wurden den Bolschewiken 800 Pferde abgenommen.

Bolschewistische Entlastungsoffensive gescheitert

Um das erfolgreiche Vordringen der deutschen Truppen anzuhalten, unternahm die Bolschewiken in den letzten Tagen an einem Abschnitt der mittleren Ostfront heftige Angriffe. In heftigsten Kämpfen schlugen die Soldaten des deutschen Verbandes alle Angriffe ab und schwächten die Sowjets zahlen- und materialmäßig. In drei Tagen blieben 95 Sowjetpanzer vor den deutschen Linien liegen; darunter befanden sich einige von 32 und 45 Tonnen.

Nach im benachbarten Abschnitt lief der Vorstoß der Bolschewiken in der westlichen Abwehr eines deutschen Infanterieregiments los. Häufig schickten die Sowjets am 23. August ihre Wellen gegen die Deutschen. Häufig blieben zahlreiche bolschewistische Soldaten im Feuer liegen. Nach der erfolglosen Gegenwehr der deutschen Truppen riefen am nächsten Tage deutsche Panzer in die erschöpften bolschewistischen Kräfte hinein und brachten ihnen weitere schwere Verluste bei. Neben einer bis jetzt noch nicht erfassten Anzahl von Gefallenen und Verwundeten liefen die Sowjets zahlreiche Kriegsgerät in deutscher Hand. Weitere 28 Sowjetpanzer verfielen der Vernichtung, 31 Geschütze und 30 Paktraktoren wurden zerstört oder erbeutet.

Bomben auf sowjetische Rückzugskolonnen

Im südlichen Teil der Ostfront griffen deutsche Kampf- und Sturzflugzeuge erfolgreich sowjetische Rückzugskolonnen an. Deutsche Verbände belegten am 24. August Eisenbahnlinien im Rückzugsgebiet der Bolschewiken erfolgreich mit Bomben. Weiter wurden Hafenanlagen am Dnjepr und sowjetische Plakstellungen durch Bombentreffer vernichtet.

Angriffe der deutsche Luftwaffe richteten sich am 24. August auch im mittleren Teil der Ostfront gegen Eisenbahnlinien und Rüstungsbetriebe der Sowjets. In zahlreichen Bahnhöfenanlagen wurden durch Bombentreffer umfangreiche Zerstörungen hervorgerufen. Zahlreiche Eisenbahnzüge wurden unterbrochen. Im Raum von Gomel griffen Sturzflugzeuge sowjetische Panzerzüge im Tiefflug an. Die Panzerzüge wurde so vernichtet getroffen, daß nur Trümmer übrig blieben.

Rühmer Vorstoß deutscher Spähtruppe

Am Freitag vorstehende deutsche Spähtruppe beobachteten in einem Ort am jenseitigen Ufer des fluss Bolschewistische Kräfte und lahten den Entschluß, den 300 Meter breiten Strom zu durchschwimmen. Sie erreichten vollständig das Ufer den



Endlose Gefangenensolonnen. Sowjetische Gefangene treten den Weg in die Sammellager an. BR-Drumengraber-Weltbild (W).

Rosenberg in Bremen: „Deutschland rettet Europa“

Reichsleiter Alfred Rosenberg sprach in der Bremer Kampfbahn auf einer Großkundgebung, die den Abschluß einer Gauschulungswoche bildete. In seiner Rede warf Alfred Rosenberg die Frage auf, ob dieser Krieg notwendig gewesen sei oder irgendwie vermieden werden konnte. In grundlegenden Ausführungen erinnerte er daran, daß der Führer, dessen Schlag gegen den Weltfeind eine rettende Tat für die Weltgeschichte sei, immer wieder seine Friedensliebe betont, jedoch bei seiner Suche nach einer Verständigung nur auf höhnische Ablehnung gestoßen sei. Nach der Erschöpfung aller Mittel der Verständigung sei dann das gewaltige Ringen zur ehernen Notwendigkeit geworden. In der gleichen Zeit, in der der

Führer die Wege in den Frieden gewiesen habe, habe der Feind systematisch und bewußt die Vernichtung der deutschen Nation betrieben. Der Führer jedoch habe über Deutschland gewacht. „Wenn nun die Herren über dem Atlantik“, so rief Alfred Rosenberg aus, „die alten verlogenen Parolen von einmütiger Aufrichtung lassen wollen, so weiß das deutsche Volk aus bitterer Erfahrung, was es davon zu halten hat! Als dieser Krieg ausgetragen wurde, hätten wir vor der Weltgeschichte nur die eine Wahl, entweder zu kämpfen oder kampflös zu fallen. Nicht wir sind unerschütterlich, sondern sie, die die halbe Welt beherrschen und nun noch ein 80-Millionen-Volk verstricken wollen.“

Sowjets bezieht Ufer. Unbemertt drang der deutsche Spähtrupp bis zum Ort vor. Als sich der Gegner plötzlich Deutschen gegenüber sah, räumte er das jenseitige Ufer. In frühem Nachstoß nahmen die deutschen Soldaten den Ort in Besitz, nachdem eine zurückgebliebene plündernde, bewaffnete Bande nach kurzem Kampf vernichtet wurde.

Außerordentlich blutige Verluste des Feindes

Im mittleren Abschnitt der Ostfront griffen im Laufe des 23. August Kampfverbände der deutschen Luftwaffe Truppen und Verheerungsmittel der Sowjets besonders wirkungsvoll an. Lange Reihen liegender sowjetischer Kolonnen wurden bombardiert und mit Bordwaffen im Tiefflug unter Feuer genommen. Die Verluste, die die Sowjets bei diesen Angriffen erlitten, treffen Menschen und Material schwer.

42 Eisenbahnzüge, die zur Aufnahme liegender Truppen bereitstanden, wurden durch wohlgezielte Reichswaffe schwer beschädigt. Wenn 500 Waggonen wurden zerstört oder brannten aus, 12 sowjetische Marschkolonnen konnten vollständig aufgerieben werden, so daß die blutigen Verluste der Sowjets in diesem Raum durch die vernichtenden Angriffe deutscher Kampfverbände außerordentlich groß sind. Im gleichen Raum schossen Jagdverbände der deutschen Luftwaffe zwölf sowjetische Flugzeuge ab.

Französische Freiwilligenlegion gegen den Bolschewismus

Die Legion der französischen Freiwilligen zum Kampf gegen den Bolschewismus wird, wie amtlich verlautet, jetzt aufgestellt. Das erste Kontingent wird am 27. August in Versailles gelammelt und am 30. August für kurze Zeit in ein Übungs-lager abdrücken, wo es vor seinem Einmarsch ausgerüstet und endgültig zusammengestellt werden soll.

In ihren Kommentaren begrüßen die Zeitungen dieses Ereignis, das sie als Zeichen des wiederbeginnenden Aufstieges Frankreichs werten.

In dieser Woche schreibt „Eti du Peuple“, werden sich die französischen Nationen den Standarten der verbündeten Truppen anschließen, um Europa vom Bolschewismus zu befreien. Das hätten selbst die größten Optimisten vor einem Jahr nicht für möglich gehalten.

Letztendlich in Händen der Sowjetmörder

Beim letzten Roten Kreuz in Riga trafen drei lettische Mädchen — Geschwister im Alter von 10, 11 und 12 Jahren — ein, die aus Riga kommen, von wo sie mit ihren Eltern durch die Sowjets fortgeschickt worden waren. Zusammen mit anderen Kindern wurden sie von ihren Eltern getrennt und in einem Güterwagen untergebracht. Der Zug bestand aus dreißig Wagen und war so unterteilt, daß je einem Güterwagen, in dem Weibchen „verpackt“ wurden, ein Personenzug folgte, in dem GVL-Wächter untergebracht waren. Nach dreitägiger Fahrt waren die Kinder, die weder mit Speise noch Trank versorgt wurden, so erschöpft, daß die GVL-Leute sich ihrer entledigen wollten und die fünfzehn im Wagen befindlichen Kinder einfach in den Wald jagten. In ihrer Angst liefen die Kinder auseinander. Nur die Geschwister blieben beisammen und erreichten nach weimonatlicher abenteuerlicher Wanderung Riga, wo sie vom Roten Kreuz aufgenommen wurden. Über den Verbleib der anderen zwölf Kinder ist nichts bekannt.

Das ist das „Sowjet-Paradies“

Die Stockholmer Zeitung „Aftonbladet“ gibt eine Meldung des sowjetischen Nachrichtendienstes wieder, wonach in der Sowjetunion Kinder über zwölf Jahre in die Fabriken gehen müssen, und nur die Kinder, die länger als zwölf Jahre sind, weiter die Schule besuchen können. In den Fabriken, in denen jetzt dreizehn- bis vierzehnjährige arbeiten, sollen „gute Ergebnisse“ erzielt worden sein.

Polnische Verbrecher unter Anklage

350 Volksdeutsche ermordet.

Am Montag begann in Posen ein Sondergerichtsverfahren gegen 28 ehemalige polnische Polizeibeamte und Hilfs-polizisten, die als Begleiter eines Verschleppenzuges aus Oboznitz 350 internierte Volksdeutsche auf der Marschstraße bis dicht vor Warschau in unmenschlicher Weise ermordet haben oder für die an den Deutschen verübten Gewaltverbrechen verantwortlich sind.

Nach gewohnter Manier versuchten die Angeklagten zunächst alles abzuleugnen oder sich hinter angeblichen dienstlichen Befehlen zu verbergen, und erst unter dem Druck des Belastungsmaterials und der Bezeugungen durch ihre eigenen Vorgesetzten bequamen sie sich zu Geständnissen. Als eine Bestie in Menschengestalt entpuppte sich der ehemalige polnische Polizeihauptmann und verantwortliche Leiter des Verschleppenzuges, Kiewiarowski. Um keine Rechenschaft über das vorausbestimmte Schicksal der Deutschen ablegen zu müssen, lehnte er von vornherein eine Empfangsbestätigung über die genaue Zahl der Internierten ab. Er hat später der Begleitmannschaft offen seine Absicht zur restlosen Vernichtung der Deutschen bekanntgegeben und ihr durch sein brutales Verhalten selbst ein Beispiel gegeben, indem er das Tempo des Marsches ständig steigerte, den Deutschen Wasser und Verpflegung vorenthielt und die Fußtrakter niederfallen ließ, anstatt sie auf den für die Polizeibeamten mitgeführten Verbederwerten weitertransportieren zu lassen. Die übrigen Angeklagten, die fast ausnahmslos als Deutschen-hasser bekannt sind, zeigten sich in ihrer Darstellung der Ver-fälle als willfährige Werkzeuge ihres Vorgesetzten. Etwa 12 Deutsche, die der Ermordung entgehen konnten, werden in den kommenden Verhandlungstagen gegen die polnischen Besten zeugen.

Eichenlaub für Oberleutnant Philipp

62 Luftflüge errungen.

DNB. Berlin, 25. August. Der Führer hat Oberleutnant Philipp als 33. Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Er fandte ihm aus diesem Anlaß folgendes Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampfe um die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen anlässlich Ihres 62. Luftfluges als 33. Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, des Adolf Hitler.“

Neue Ritterkreuzträger

DNB. Berlin, 25. August. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall v. Brauchitsch, das Ritterkreuz an: General der Kavallerie v. Wahlen, Kommandeur eines Armeekorps; Generalmajor Duevert, Kommandeur einer Panzer-Division; Oberleutnant im Generalstab Franz, Generalstabsoffizier in einer Division; Major von La Chevallerie, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment; Hauptmann Lude, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment; Unter-offizier W. Dreht, Geschützführer in einem Infanterieregiment.

DNB. Berlin, 25. August. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes: Hauptmann Kaminski, Gruppenkommandeur in einem Fernfliegergeschwader; Hauptmann Kossiwall, Staffelführer in einem Fernfliegergeschwader; Leutnant Thurner in einem Kampfgeschwader.

Nachträglich das Ritterkreuz

DNB. Berlin, 25. August. — Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall v. Brauchitsch, nachträglich das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Lancelle, Kommandeur einer Infanteriedivision.

USA-Frontkämpfer gegen Roosevelts Politik

Der Vorsitzende des USA-Frontkämpferverbandes, Alio Warner, forderte in einer Rede in Springfield Illinois Roosevelt auf, das USA-Volk über den tatsächlichen Stand der nationalen Krisis aufzuklären und dementsprechend gemeinsam mit dem Kongress zu handeln. Gleichzeitig erklärte er, die veränderte Situation mit der Sowjetunion sei kein Grund für den Frontkämpferverband, seine Einstellung zum Kommunismus zu ändern.

Konsuln von Haiti die Zulassung in Deutschland entzogen.

Die Reichsregierung hat sich aus politischen Gründen genötigt gesehen, den in Deutschland ansässigen Konsuln des Staates Haiti das Exequatur zu entziehen. Für die Bewilligung ihrer Bescheide wurde den Konsulaten eine Frist gegeben, die am 5. September abläuft. — Die deutschen Konsul- und Wahlkonsulate in Haiti und Cuba sind geschlossen worden.

Bolivians Parlament will Beweise. Die bolivianische Abgeordnetenkammer hatte vor einiger Zeit die Beweisküste zum Fall Belmonte gefordert, da sowohl in der bolivianischen Verfassung als auch in den Statuten des Parlaments Zweifel an der Beweisküste des vorliegenden Materials erhoben worden waren. Der Staatspräsident von Bolivien hat die Überlassung der „Beweisdokumente“ an den Parliamentsauschuss abgelehnt, mit gutem Grund, denn bekanntlich handelt es sich bei diesen Dokumenten um Fälschungen.

Britische Blockade gegen Dschibuti. In einem Vortrag erhebt der französische Rundfunk scharfe Anklagen gegen die englische Blockade Dschibuti. Wegen des dadurch entstandenen Mangels an Lebensmitteln und Vitaminen forderten Storbui und Veriberi große Opfer, besonders unter den Frauen und Kindern dieser kleinen französischen Kolonie. Der einzige Grund für diese unmenschenliche Handlungsweise der Engländer sei die Tatsache, daß die Bevölkerung dem Marschall Petain die Treue halten und Frankreich nicht verraten wolle. Die Lage in Dschibuti sei aber so ernst, daß z. B. die Sterblichkeitsziffer siebenmal so groß sei wie in normalen Zeiten.

Ägyptens Zwiebelerzeuger vor dem Ruin. Auf den Reis von Alexandria sind über 120 000 Gsd mit Zwiebeln, die sich seit Kriegsbeginn infolge mangelnder Absatzmärkte dort angehäuht hatten, verkauft. Sie wurden ins Meer geworfen werden. Die ägyptischen Erzeuger und Exporteure haben jetzt von der Regierung Entschädigung gefordert. Die Zwiebelerzeugung stellte bis zum Kriegsbeginn nach der Baumwolle die zweitgrößte Einnahmequelle der ägyptischen Wirtschaft dar.

Die riesigen Goldvorräte Australiens für England. Der australische Premierminister Menzies erklärte, Australiens Verteidigungsausgaben hätten vor dem Kriege 14 Millionen Pfund betragen, während sein Anteil in diesem Jahr nahezu 26 Millionen Pfund ausmachen werde. Mit diesen Zahlen will Menzies darauf hinweisen, daß Australien bisher nur riesige Opfer für England habe bringen müssen, ohne daß England schon etwas für Australien getan hätte, und daß seine Hilfe nach London daher notwendig sei, damit in der britischen Politik Australiens Interessen besser gewahrt werden.

Zwangsarbeit für die Juden in Rumänien. Durch ein im Alter von 18 bis 60 Jahren zur Zwangsarbeit herangezogen. Sie müssen sich bei den zuständigen Polizeibehörden melden.

Zweite Zusatzfleiberte für Jugendliche

Von der im März d. J. ausgegebenen Zweiten Zusatzfleiberte für Jugendliche ist bisher nur die Hälfte aller Bezugsrechte gültig. Mit Wirkung vom 1. September 1941 sind nunmehr auch die Bezugsabschnitte 26-50 der Knabenkarte und die Bezugsabschnitte 21-40 der Mädchenkarte, ferner (bei beiden Karten) der Bezugsnachweis für ein Paar Strümpfe oder Socken II sowie das Bezugsrecht auf Nähmittel B für gültig erklärt worden. Vom 1. September 1941 ab können sonach sämtliche Bezugsrechte nach den auf jeder Zusatzfleiberte ausgedruckten Bestimmungen beliefert werden. Die Zweite Zusatzfleiberte für Jugendliche gilt nur in Verbindung mit der jugendlichen Zweiten Reichsfleiberte; ihre Gültigkeitsdauer ist — in gleicher Weise wie der Zweiten Reichsfleiberte — bis zum 31. August 1942 verlängert worden.

Schwerverbrecher zum Tode verurteilt

Das Sondergericht Dresden verurteilte nach einer im Juli in Waldheim durchgeführten Verhandlung den am 12. Januar 1902 geborenen Fritz Kalk als Gewaltverbrecher wegen frühlicher Körperverletzung und Widerstands gegen die Staatsgewalt zum Tode und zu lebenslangem Ehrverlust.

Das Urteil richtete sich gegen einen durch und durch verkommenen Schwerverbrecher. 1923 wurde der Angeklagte wegen einer großen Zahl in der Umgebung von Reddinghausen auf offener Straße verübter Raubüberfälle zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt, aber bereits ein Jahr nach seiner 1935 erfolgten Entlassung kam er erneut wegen Diebstahls, Einbruchdiebstahls und bewaffneten Widerstands gegen die Staatsgewalt vor dem Sondergericht, das ihn diesmal als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher verurteilte und auf acht Jahre Zuchthaus erkannte.

Während der Verbüßung dieser Strafe im Zuchthaus Waldheim hat sich der Angeklagte am 29. und 30. Juni 1941 schwerer Ordnungswidrigkeiten und Auffälligkeiten schuldig gemacht. Zur Rede gestellt, behauptete er, der Verbrecher nicht nur dreißig und verächtliche Anklagebeamten, sondern er leistete deren Anordnungen tätlichen Widerstand und mißhandelte mehrere Beamte durch Faustschläge und Fußtritte.

Nach seinem Vorleben gehörte der Angeklagte, der sich auch

früher in anderen Strafanstalten bereits ähnlich aufgefüßt hatte, zu den außerhalb der Volksgemeinschaft lebenden Verbrechern, gegen die — besonders im Krieg — Rücksicht nicht mehr am Platz ist.

Reichsgläubigkeit ausgenutzt

Der in Schkeuditz bei Leipzig wohnhafte, aus Blauen gebürtige Richard Karl Kühel wurde vom Sondergericht Leipzig, das in Blauen tagte, wegen Rückfallbetruges in zehn Fällen zu vier Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Der wiederholt vorbestrafte Angeklagte schwindelte reichsgläubigen Volksgenossen vor, daß er Bohnenlässe, Hüfner, Bohnenwachs usw. unter der Hand beschaffen könnte. Weist suchte er sich keine Opfer unter den Gastwirten aus und ließ sich stets einen kleinen Vorkauf zahlen.

Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden

Die Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden Dresden legt jetzt ihren Geschäftsbericht für 1940 vor. Die Gewährung von Gemeindefarleihen ist, so heißt es darin unter anderem, mit Rücksicht auf den Krieg in keinem nennenswerten Umfang möglich gewesen. Der vorhandene Bestand an Gemeindefarleihen hat sich gegenüber dem Vorjahr deshalb von 2607 auf 2493 Einzelbargeldverleihen Ende 1940 vermindert. Im Jahr 1940 wurden insgesamt 16 440 (im Vorjahr 16 247) Schuldnerfonten. An kommunale Körperlichkeiten sind insgesamt noch rund 123 Millionen Reichsmark (im Vorjahr rund 130 Millionen) ausgeliehen. Der Umlauf an Kreditbriefen (Kommunalobligationen) betrug 13 154 700 (94 318 200) Reichsmark.

Im Hypothekengeschäft hat sich trotz der durch den Krieg bedingten Einschränkungen der Wohnungsbauaktivität eine weitere Steigerung der Ausleihungen erzielen lassen. Der Gesamtbestand an Hypotheken beläuft sich auf 13 947 (13 640) Stück mit 99,8 (93,8) Millionen Reichsmark. Der Pfandbriefsumlauf ist von 21,524 auf 23,736 Millionen Reichsmark gestiegen. Die Bilanzsumme ist von 244 auf 250,4 Millionen Reichsmark angewachsen. Von dem mit 1 227 850 Reichsmark ausgewiesenen Gewinn wurden 1 087 016 Reichsmark der Rücklage zugewiesen, während der Rest zur Verteilung der vorgesehenen vierprozentigen Verzinsung der Stammmittel Verwendung findet.

100 000 RM-Gewinn gezogen. In der 5. Deutschen Reichs-Lotterie wurde das Los Nr. 265 164 mit einem Gewinn von 100 000 RM gezogen.

Sport

Berlin-Staffel lief Weltrekord — Harbige 800-Meter-Zeit 1:49,2

In Braunschweig wurde im Rahmen des zweitägigen Nationalen Sportsfestes von Eintracht Braunschweig von der deutschen Nationalstaffel über 4 mal 800 Meter mit 7:30,3 ein neuer Weltrekord gelaufen, der ganz erheblich besser ist als der bisherige Weltrekord der USA-Nationalstaffel aus dem Jahre 1941 von 7:34,5. Sichergestellt wurde der neue Weltrekord durch einen prächtigen Lauf von Rudolf Harbig, dessen 800-Meter-Zeit 1:49,2 betrug.

Im Mittelpunkt des zweiten Tages stand der 800-Meter-Lauf. Sendert, München, der schon am Vortag in der Weltrekordstaffel durch sehr guten Lauf aufgefallen war, konnte auch am Sonntag wieder seine hervorragende Form beweisen. Harbig lagte nur mit einer Sekunde Vorsprung in 1:50,8 vor dem Münchner, der dabei Grau, Raindl und Warnemünde klar hinter sich ließ.

Deutsche Meisterchaften im Marathonlauf und Gehen

Bei den Deutschen Meisterchaften im Marathonlauf, 50-Kilometer-Marsch und 10-Kilometer-Gehen in Berlin gewann Volkshauptwachtmeister Borgesen den Marathonlauf in 2:33:30,8 vor Wäber, Berlin, und dem Titelverteidiger Puch, Potsdam, während als bester Sachse Lohse, TSB 67 Leipzig, auf den fünften Platz kam. Seine Zeit betrug 2:49:58. Der Dresdner Volkssportler Ordnung führte Brehn, Leipzig, längere Zeit, doch mußte er zuletzt den Kölner Rekordmann Grittner vorbelassen, der in 4:31:13,8 den Reichtertitel holte, während Brehn 150 Meter zurück in 4:37:40,8 den zweiten Platz vor dem Titelverteidiger Fleimeiß, Berlin, belegte. Die Marschierer der Leipziger SA-Brigade 35, Frau, Köhler und Nagel belegten den achten, neunten und zehnten Platz und kamen in der Mannschaftswertung hinter Eintracht Braunschweig auf den zweiten Rang. Sieger im 10-Kilometer-Gehen wurde in 45:19,2 der Hamburger Rekordhalter Herrmann Schmidt.

Sachsens HJ-Handballer liegten

Die Sommerkampfspiele der Hitler-Jugend in Breslau begannen mit den ersten Vorrundenspielen im Fußball, Handball und Hoken. Im Handball traf die Sachsenmannschaft auf die Mannschaft des Gebietes Ostland und gewann knapp mit 15:12 (6:4).

Dresdler Heimats

Ein Hans-Ernst-Roman

vom ewigen Fernweh und tiefen Heimatssehnen

Verlag: Deutscher Roman-Verlag, Bad Seebach (Schönbach)

(36. Fortsetzung)

„Sie sind also viel auf Reisen?“ fragte sie dann.

„So ziemlich das ganze Jahr.“

„Sind Sie denn glücklich in diesem Beruf?“

„Wenn man vergessen hat, was einmal gewesen ist, dann fühlt man sich ganz wohl dabei.“

Sie suchte seine Augen. „Vergessen?“ fragte sie leise.

„Ja, alles“, sagte er kalt und stieß den Rauch seiner Zigarette gegen die Decke.

Für Minuten herrschte tiefes Schweigen in dem kleinen Raum.

„Wissen Sie“, begann Martin nach einer Weile, „manchmal kommt es mir vor, als stege ein Menschenleben zwischen dem Einsitz und Jetzt. Ich bin zu der Erkenntnis gekommen, daß man überhaupt nie rückwärts denken soll. Immer vorwärts. Genau so, wie man nie die Schuld bei anderen suchen soll, sondern bei sich selber. Sehen Sie, da habe ich lange geglaubt, daß Sie die Schuld trügen, daß ich dieses rastlose Leben führen muß. Das war ein gewaltiger Irrtum. Ich selbst war schuld, meine verdammte Schwäche, die mich den Künsten Ihrer Verlockungen unterwarf.“

Manchmal begreife ich gar nicht, wie das zugegangen war. Auch jetzt, in diesem Augenblick ist es mir unbegreiflich. Aber ich sehe — ich langweile Sie mit meiner Philosophie.“

Martin stand auf. Auch Helga tat das gleiche, jedoch zögernd und langsam. In demselben Augenblick schlich sich ein braunlockiges Mädchen im Nachthemd hinter dem Vorhang hervor.

„Mit wem sprichst du denn, Vati?“

Die verwöhnte Frau blickte erstaunt auf das Kind und dann auf Martin.

„Sind Sie verheiratet?“ fragte sie langsam.

„Gewesen, gnädige Frau. Martin nahm die Kleine auf den Arm. Ihre Mutter ist vor mehr als zwei Jahren vom Seil gestürzt.“ Er deutete mit der Hand auf das Bild im Silberrahmen. „Das war unsere Rutti, nicht wahr, Vira.“

Helga Amstetten betrachtete das Bild, wußte aber mit der Situation nicht mehr viel anzufangen. Sie wandte sich langsam zur Türe.

„Ich wollte, ich hätte Sie nicht aufgesucht“, sagte sie wie von einer Bitterkeit befallen.

„Ich hatte Sie nicht gebeten darum“, kam seine kühle Antwort. „Doch um eines möchte ich Sie ersuchen. In Seebach braucht niemand erfahren, daß ich zum Zirkus gegangen bin.“

„Ich komme fast nie nach Seebach“, antwortete sie und schlich sich dann leise hinaus.

Martin stand noch immer auf dem gleichen Platz. Er hörte sie über die kleine Treppe hinabsteigen, dann verloren sich ihre Schritte im Dunkeln. Er wunderte sich über sich selbst, daß er so gleichgültig geblieben war. Und einmal hatte diese Frau sein Blut zu jagender Begierde aufgepeitscht. Es konnte auch nicht gefagt werden, daß sie etwas verloren hätte von ihrer beständig schönen Schönheit. Ja, sie war noch schöner geworden in den Jahren, das gestand sich Martin unumwunden zu.

Das Kind riß ihn aus seinen Betrachtungen. Es wollte wissen, ob es morgen wieder zu den sieben Zwergen gehen dürfe.

„Doch, wenn du jetzt wieder schön schläfst.“

„Vira schön schlafen“, plapperte das Kind nach und ließ

Jetzt sprechen die Waffen!

Wochenpruch der NSDAP.

Jetzt geht es daran, zu denken, den Krieg so zu führen, daß wir den Feinden die Lust verleiden, den Frieden noch einmal zu brechen.

Wir alle denken noch an den Tag, an dem Adolf Hitler nach siegreich beendetem Völkereidzug den Engländern die Friedenshand darbot. Wir haben auch nicht vergessen, in welcher Form die plutokratischen Beherrscher dieses Landes diese Hand zurückwiesen.

Ob diese Männer inzwischen eingesehen haben, welchen Fehler sie damals begangen, ist uns nicht bekannt. Fest steht dagegen, daß wir den Krieg seit dieser Zeit so geführt haben und so führen werden, daß er mit dem Niederbruch unserer Gegner enden wird, genau so, wie Polen, Belgien, Frankreich, Serbien und Griechenland, um nur diese zu nennen, unter den Schlägen unserer Wehrmacht zusammenbrachen.

Die Zeit des Abwartens, ob in den feindlichen Reihen nicht doch die Vernunft siegen würde, ist vorüber. Jetzt sprechen die Waffen. Und der Feldzug in Rußland zeigt aufs neue, daß sie in einer Weise sprechen, die dem Gegner die Lust nehmen wird, noch einmal den Versuch zu wagen, das geeinte Großdeutschland zu zwingen, zum Schwert zu greifen. (NSD.)

„Ich bin von ihm ins Bettchen hülsen. Aber dann mußte er ihr doch, wie vor jedem Einschlafen von der Mama erzählen. Und er erzählte dem hochenden Kinde von der Schönheit seiner Mutter, dichtete noch viele Tugenden dazu, so daß die Tänzerin Elvira wie ein lichter Engel vor den Augen ihres Kindes stand.“

Die Erzählung hatte immer denselben Schluß:

„Sie war sehr krank, weißt du, Vira, und sie wußte es nicht. Die einen legen sich ins Bett, um zu sterben, die andern fallen aus der Höhe herab. Und weißt du, wenn ich in der Nacht draußen stehe, und du schläfst, da sehe ich dich unter den Sternen vom Himmel. Sie schließt dann eine Sternschnuppe und das soll gewiß ein Gruß sein für dich und für mich.“

Da lächelte Vira zufrieden. Sie schmiegte sich an den Hals des Vaters und schloß schließlich in seinen Armen ein. Befusam zog er dann seine Arme unter ihr weg und sperrte den Bogen wieder ab. In den nächsten fünf Minuten stand Martin schon wieder in der Manege, schwang die Peitsche und ließ die Pferde im Kreis herumtraben. Frau von Elbenhardt war mit ihrem Gatten verwundet.

Als das Oktoberfest zu Ende ging, schloß auch die Hippodrombesitzerin für dieses Jahr ihr Geschäft. Den Winter über feierte sie immer, um dann im Frühjahr, wenn die Volksfeste ihren Anfang nahmen, wieder loszuziehen.

Martin wußte das wohl und doch überkam ihn nun Angst, als sie ihm feierlich die letzte Wage ausbezahlte und ihm wohlwollend erklärte, daß er im Frühjahr wieder zu ihr kommen dürfe. Ja, er sollte es sogar, denn er sei ein ausgezeichneter Cowboy.

Seinen Wohnwagen? Nun, es komme ihr nicht darauf an, daß sie denselben mit dem übrigen Troß mit in ihren Heimatort nahm, der etwa eine gute Tagereise von München entfernt war. Aber wie gesagt, in anderer Weise könne sie natürlich nicht den Winter über für ihn sorgen. Aber es sei nicht ganz recht, wenn er sich darüber Gedanken mache, ein Mann wie er würde doch schließlich überall wieder ein Engagement bekommen.

(Fortsetzung folgt)

Zum 26. August 1941

Die ewige Weise der Deutschen

Vor 100 Jahren entstand das Deutschlandlied.

Es war an einem Tag Ende August des Jahres 1841 auf der damals noch englischen Insel Helgoland, da saßen in einer Stube eines kleinen Gasthauses zwei Männer zusammen. Der eine war der Verleger Campe, der aus Hamburg herübergekommen war, um seinem Autor, dem Gelehrten und Dichter Heinrich Hoffmann, der sich nach seinem Geburtsort von Hallerleben zubenannte, das erste fertige Exemplar des zweiten Teiles von dessen „Anpolitische Lieder“ zu bringen. So fast beiläufig sagte in der Unterhaltung Hoffmann: „Ich habe da ein Gedicht gemacht, das heißt vier Louisdor“, und er las seinem Verleger das Gedicht vor, das mit den Worten begann: „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt.“ Noch ehe der Dichter geendet hatte, legte Campe das Geld auf den Tisch und er meinte dazu, es könne ein Schlaganfall sein, wie das Lied von Richard Wagner, „Sie sollen ihn nicht haben.“ Und das Lied schlug ein. Am 1. September schon erschien es im Druck; man hatte ihm als Melodie die Melodie der österreichischen Kaiserhymne unterlegt, die von Joseph Haydn stammt.

Am 3. Oktober 1841 wurde das Deutschlandlied zum erstenmal bei einem Fackelzug der Turnerschaft und der Liedertafel in Hamburg öffentlich gesungen. Es hat damit seinen Weg in die Herzen der Deutschen angetreten, immer mit der Melodie von Haydn, obwohl die Verse noch zu Lebzeiten Hoffmanns über fünfzigmal vertont worden sind. Keine dieser Vertonungen hat sich bis heute erhalten. Die Verse aber verdanken ihr Entstehen einer glücklichen Stunde, die dem aus Preußen verbannten Dichter auf der Insel Helgoland geschenkt war, und zwar am 26. August des Jahres 1841, auf dem Helfenland, das damals noch unter fremder Herrschaft stand, inmitten des Rauschens des Meeres und des Brausens des Sommerwindes. Denn Hoffmann von Hallerleben war aus seiner eigentlichen Heimat verbannt. Er, der am 2. April 1798 in Hallerleben in dem damaligen Kurfürstentum Hannover geboren war, hatte sich schon sehr jung neben der Wissenschaft und der Dichtkunst auch der Politik verrieben. Als 1840 Hoffmanns erste politische Lieder erschienen, wurde das Buch verboten und natürlich auch der bald darauf erscheinende zweite Band. Es folgte ein Gerichtsverfahren, das mit Amtsenthebung ohne Gehalt und Landesverweisung des Professors endete. Erst nach dem Amnestiegesetz von 1841 erhielt Hoffmann wenigstens ein Bartgeld, wenn ihm auch die Rückkehr nach Preußen zunächst noch verweigert war.

Am 19. Januar 1871 ist Hoffmann von Hallerleben gestorben. Er hat noch das Werden eines Deutschen Reiches erleben dürfen, aber sein großer Schmerz war, daß man in diesem Reich als Rationalist nicht das Lied sang, in dem er der Sehnsucht nach ihm Ausdruck gegeben hatte. Erst als eine neue Generation die Einheit schon als eine Selbstverständlichkeit empfand, sang das Deutschland an, den Platz anzutreten, der ihm gebührte. Als Helgoland deutsch wurde, erklang es zum erstenmal über ganz Deutschland.

Was bedeutet das „Bayer“-Kreuz?

Das „Bayer“-Kreuz ist das Garantiezeichen für bewährte Arzneimittel, die sich die ganze Welt erobert haben. „Bayer“-Arzneimittel werden von den Ärzten in aller Welt verordnet und von Millionen mit vertrauensvoller Zuversicht gebraucht.



Ostliches und Sächsisches

Die Wahrheit ist nicht laut, aber sie ist fest.
Martin Luther.

26. August

1666: Der niederländische Maler Frans Hals in Haarlem gest. (geb. um 1580). — 1806: Der Buchhändler Johann Philipp Palm zu Braunschweig am 21. auf Befehl Napoleons I. erschossen (geb. 1766). — 1813: Sieg Blüchers an der Raabach; Theodor Körner fällt bei Gadebusch (geb. 1791). — 1915: Eroberung von Breslau durch die Bugarmee. — 1915 (bis 1. September): Beginn der Schlacht bei Komarow. — 1921: Der Schriftsteller Ludwig Thoma gest. (geb. 1867).
Sonntag: 6.00, 11.30, 18.00; Montag: 6.00, 11.30, 18.00.

Altenberg. Verpflichtung des Bergwerks-Stoßtrupps. In einer Betriebsfeier der Zwittlerhütte-WG, die am Sonntag vormittag im geschmückten Saale des „Ratskellers“ stattfand, nahm der VdG-Kreisobmann Hg. Werner die Verpflichtung der Kameraden des politischen Stoßtrupps vor. Betriebsführer Dr. Ing. Elfenraut ging im Zusammenhang mit den sachlichen Aufgaben des Werkes auf die Bedeutung des Stoßtrupps ein und stellte Chefchemiker Beckert als Stoßtruppführer vor, der in mitreißenden Ausführungen drei Punkte herausstellte: Sicherstellung des Arbeitsfriedens, Schutz der Betriebsanlagen, Einsatz für soziale Einrichtungen. Der politische Stoßtrupps, der den bedingungslosen Einsatz seiner Angehörigen erfordert, ist eine kämpferische, zur Führung im Betriebe berufene Gemeinschaft. Sie besteht aus elf Arbeitsgruppen mit über hundert Arbeitskameraden, von denen u. a. je eine vom Betriebsführer und vom Betriebsleiter geführt werden. Ihre Arbeit steht unter dem Kampfruf: „Der Führer hat immer recht.“ Nachdem zum Schluss Kreisobmann Werner, auf die Anordnung Dr. Leys über die Bildung der Werkscharen und politischen Stoßtrupps eingegangen, den Wunsch zum Ausdruck gebracht hatte, es möge den beiden Kräftegruppen — politische Führung, berufliche Führung — gelingen, eine geschlossene und unzerbrechliche Betriebsgemeinschaft zu schaffen, die zu höchsten Leistungen befähigt sei, verpflichtete er durch Handschlag den Stoßtruppführer und jeden einzelnen Leiter der Arbeitsgruppen. Mit der Vorführung der neuen Wochenschauen schloß die Veranstaltung.

— Wer von unseren Lesern wird nicht gern an seinen ersten Schulgang denken, der uns die mehr oder minder großen Zuckertüten mit anderen Überraschungen brachte, mit denen die Eltern die Schulneulinge zu erfreuen pflegen, in der Absicht, ihnen den Übergang von der Spiel- in die Schulstube zu versüßen? Bisher lag bekanntlich der Schulansatz für die sächsischen Schulen am Ostern herum. Seit diesem Jahr ist er, im Einklang mit der Schulverwaltung in der Ostmark, auf den Herbst verlegt worden. Unsere diesjährigen Schulneulinge treten mit Ranzgen und Schiefertafel bewaffnet, in diesen Tagen ihren ersten Schulgang an. Es begleiten sie alle guten Wünsche, und ihr bester Kamerad wird das erste Fern- und Lesebuch, die „Sachsensibel“ sein, die — neben dem Reichsunterrichtsmaterialien — jetzt beschleunigt hergestellt wird; im Spätherbst wird sie den Schulneulingen in die Hand gegeben und Johann im Unterricht verwendet werden können.

Deutsche Stimeisterchaften 1942 voraussichtlich wieder in Altenberg

Vorbereitungsarbeiten an der Sachsenchanze

An die Stadt Altenberg ist der Antrag gestellt worden, der Austragungsort für die Deutschen Stimeisterchaften im Februar 1942 zu sein. Zur Zeit werden die Unterbringungs- und Verpflegungsmöglichkeiten, die infolge der kriegsbedingten Dauerbelegung mehrerer Hotels beschränkter als sonst sind, eingehender Überprüfung unterzogen, doch ist zu hoffen, daß sich ein gangbarer Weg finden läßt.

Seit einigen Tagen sind bereits 44-Pioniere an der Arbeit, um die Sachsenchanze am Geisingberg zu überholen. Der Kampfrichterturm neben dem Schanzentisch ist abgerissen worden und wird auf die andere Seite veretzt. An seiner Stelle wird ein neuer größerer Kampfrichterturm nach den neuesten Erfahrungen errichtet.

Geising. Reichsportabzeichenprüfung. Die Abnahme des 10000-Meter-Laufes findet am Donnerstag, den 28. 8. 1941 statt. Start 19.30 Uhr am Hotel „Stadt Dresden“.

Glashütte. Der Zustrom von auswärtigen Arbeitskräften nach hier hält unvermindert an. Die Neuerstellung von Wohnraum kann natürlich mit der Nachfrage nicht Schritt halten. Es wird daher namentlich von Seiten der Stadtverwaltung und der Betriebsleitungen, von allen Hausbesitzern und Wohnungsinhabern, die über freien Wohnraum verfügen oder solchen frei machen können, erwartet, daß sie diesen Raum vermieten. Wir weisen darauf hin, daß es in der gegenwärtigen Zeit nicht angehen kann, wenn Einzelpersonen oder kinderlose Ehepaare Vier- und Mehrzimmerwohnungen benutzen oder mieten einmal benutzen, andererseits sich aber gegenüber jeder Nachfrage nach Vermietung von Wohnraum ablehnend verhalten.

— Als Ausgleich für den vorübergehend notwendig gewordenen teilweisen Ausfall des „Naturarates“ empfiehlt der Vorstand des Prieftersvereins eine stärkere Verknüpfung der Vereinsbücherei, die sich jetzt in den Händen des stellvertretenden Vereinsleiters, Moritz Göhler, Mittelstraße, befindet. Der Vereinsleiter empfiehlt im Zusammenhang mit dem guten Ertrag an Vereinen aller Art, auf den er kürzlich hinwies, das Lesen des Werkes „Die deutsche Volksernährung“ von G. Simons.

Dreißer Handtaschenraub

Am Sonnabend gegen Mitternacht wurde einer am gleichen Abend in Dresden zugereisten Berliner Ehefrau auf der Bernhardtstraße von einem unbekanntem Mann die Handtasche entnommen. Obwohl beherzte Straßenspaten sofort die Verfolgung aufnahmen, entkam der Täter. Die Frau hatte vorher in einigen Hotels nach einem Zimmer gefragt, was von dem Täter beobachtet worden war. Er hatte sich gar nicht angeboten, ihr ein Hotelzimmer zu verschaffen. Blühend entritt er der abnungslosen Frau die Handtasche, in der sich Ausweispapiere und Lebensmittelforten auf den Namen Anna Fromont, Ierner 300 Reichsmark in bar und zwei goldene Damenringe befanden. Der Täter ist etwa 22 bis 25 Jahre alt, 1,65 Meter groß.

An alle Hausgehilfen in Glashütte

Donnerstag, den 28. August, findet im Hotel „zur Post“ ein

Hausgehilfen-Fachgruppenabend

statt. Die Ortsverwaltung Glashütte der VdG erwartet alle Hausgehilfen von hier zu dieser Zusammenkunft, die nun regelmäßig jeden Monat stattfinden wird.

Die Ortsfachgruppenwallerin für Hausgehilfen
Bernard

Mutters Tanzstunde

1. Unterrichtsabend am
Freitag, dem 29. 8., 20.15 Uhr, im
Gasthof „Klein-Tirol“ Oberschottwitz

Weitere Anmeldungen werden daselbst noch entgegengenommen.

Ostpreussisch-Holländer



Zucht- und Milchvieh

Ab heute stelle ich einen frischen Transport
bester hochtragender und frischgekalbter

Kühe und Kalben

besonders preiswert zum Verkauf. Nehme Schlachtvieh in Zahlung.

Freis Hätel, Aug- und Zuchtviehgeschäft
Dippoldswalde, Glashütter Straße 5 / Telefon 245

Trockenheit im Nasenrachenraum

die häufig mit Kopfschmerzen und ähnlichen Beschwerden verbunden ist und die besonders bei starken Raubern auftritt, läßt sich ausgezeichnet beeinflussen durch Klottertrau-Schnupfpulver. Hergestellt aus wirksamen Wirkstoffen von der gleichen Firma, die den bekannt guten Klottertrau-Neffengestalt erzeugt.

Verlangen Sie Klottertrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie in Originalpackung zu 50 Pfg. (Inhalt 4 gr.), monatlich ausreißend, da kleinste Mengen genügen.

Kirchliche Nachrichten

Lauenstein. Donnerstag 13.30 Schulanf.-And. (Pf. Roscholle).
Bärenstein. Donnerstag 13 Uhr Schulanf.-And. (Pf. Roscholle).

Hauptkirchenleiter: Werner Kunisch, Altenberg.
Druck und Verlag: F. A. Kunisch, Altenberg.

Für die uns zu unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir namens unserer Eltern allen Verwandten und Bekannten.

Fred Tomisch
und Braut

Lauenstein, den 25. 8. 1941

Gemischter Chor Altenberg

Morgen Mittwoch 20 Uhr
Singstunde im Ratskeller

Kleine Wohnung

oder zwei Zimmer
mit Küchenbenutzung, leer
oder möbliert, sofort zu
mieten gesucht. Angebote
mit Preis und Lage unter
„R. R. 23“ an die Ge-
schäftsst. d. Bl. Altenberg.

Männer über 40

erlangen neue Kraft und Lebensfreude
durch das bewährte „SAMURAI“.
Interessante Broschüre kostenlos durch
Innenroz-Vertrieb, Bad Nauheim

Glashütter Armbanduhr

mit Stahlband am Sonntag
vormittag verloren. Finder wird
gebeten, sie gegen gute Belohnung
in der Buchdruckerei
Glashütte abzugeben.

Zu verkaufen:

Rußbaumbuffett
Stühle
Wäschekorb
Eisbadwanne
Servierstisch

Beschreibung 26.—31. 8. 1941
18—19 Uhr.

Jinnwald Nr. 17, Erdg.

Ein treues, gutes Mutterherz hat aufgehört zu schlagen

Allen Verwandten und Bekannten die
traurige Nachricht, daß am Sonnabend
abend 1/2 10 Uhr meine liebe Frau, unsere
gute Mutter, Schwiegermutter und Oma,

Hulda Kühnel

geb. Ehrhardt

im Alter von 67 Jahren ihre lieben Augen
für immer geschlossen hat.

Der tieftrauernde Gatte

Ernst Kühnel
Kinder und Enkel

Löwenhain und Breitenau

Die Beisegung findet am Mittwoch, dem 27. August,
nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für die liebevollen Beweise herzlicher
Teilnahme, die uns beim Hinscheiden
meiner geliebten Frau, unserer lieben
Mutter, Frau

Anna Breitling

in so reichem Maße durch Wort und
Schritt, Kranz- und Blumenspenden zu-
teil geworden sind, sagen wir hierdurch
unsers allerherzlichsten Dank.

Albert Breitling
und Kinder

Bärenstein, den 26. August 1941

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger
Teilnahme beim Heim-
gange unserer lieben, unvergeß-
lichen Entschlafenen,

Liddy Herschel,

sagen wir allen hierdurch unseren
herzlichsten Dank. Ganz besonders
danken wir Herrn Pfarrer Reinisch,
Liebenau, für seine tröstenden
Worte.

Die tieftrauernden
Hinterbliebenen

Geising u. Glashütte, im August 1941

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teil-
nahme in Wort, Schrift und Blumen-
spenden beim Hinscheiden unseres lie-
ben Vaters, Groß- und Urgroßvaters

Emil Grahle

sprechen wir hierdurch allen unseren
herzlichsten Dank aus.

Familie Galda

Hedwig verw. Schmidt
im Namen aller Hinterbliebenen

Bärenstein, am 22. August 1941

Frauen und Mädchen

für leichte Arbeit (Ankrei-
den und Lackieren) ge-
sucht (auch halbtags).

R. Cremat, Geising

Starke Zettel

hat abgegeben.

G. Wagner, Järstena.

Verloren Nutenhobel

Straße Geising — Lauenstein.
Abzugeben gegen Belohnung
bei Getreidebehandlung

Kurt Dietrich, Geising

Zimmer

für junges Mädchen
gesucht. Angebote
an die

Buchdruckerei Glashütte

1 gebrauchte Selbstbinde- Strohpreffe

85 cm Kanalbreite, wegen
Anschaffung eines Preß-
dreifers sofort gegen Kasse
zu verkaufen.

Dittersdorf Nr. 54
bei Glashütte

Ich warne hiermit ausdrücklich
vor der Verbreitung von Unwahr-
heiten über meine Tochter Friedel,
da ich andernfalls gerichtlich vor-
gehen werde.
Frau Bertha verw. Schmidt
Glashütte, Bergstr. 15.